



## Heimatverein Oeffingen

- Sammlung volkstümlicher Überlieferungen aus der Gemeinde Oeffingen vom Jahr 1900 -  
Serie des Heimatvereins

### Nachbetrachtung II

*Lehrer Dürr hielt mit seinen Berichten die Befindlichkeit zu einem Zeitpunkt fest, an dem sich Oeffingen zu verändern begann. Er wandelte sich nun nicht mehr nur „mit den Zeiten“ sondern tritt in eine „Zeit des Wandels“ ein, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rasant beschleunigte.*

*Einen ersten Hinweis auf die veränderte Arbeitswelt gibt die Gründung des Katholischen Arbeitervereins 1889 (den er nicht erwähnt und den es heute nicht mehr gibt). Die Arbeiterschaft bestand nun nicht mehr nur aus gebürtigen Oeffingern, sondern zunehmend auch aus zugewanderten Arbeitskräften aus den katholischen Gebieten Württembergs: Sie fanden in der aufkommenden Industrie Stuttgarts und im Handwerk ihr Auskommen.*

*Die Gründung des Turnvereins Oeffingen im Jahr 1897 verweist sowohl auf nun verfügbare „Freizeit“ als auch den entsprechenden Zeitgeist. 1902 wurde die (Leitungs-) Wasserversorgung zusammen mit Schmiden und Fellbach gesichert. (Ein zeitweilig noch intakter Brunnen stand noch bis zum Ausbau der Hofener Str. am Straßenrand unterhalb der „Traube“. Leider hat niemand festgehalten, was der Wegfall dieser Treffpunkte für die Veränderung der Kommunikation im Ort bedeutete). Ab 1910 gab es elektrischen Strom und elf Straßenlaternen, 1913 wurden „moderne“ Straßennamen eingeführt. Damit verschwanden nach und nach die gewohnten Bezeichnungen. Heute, nach genau einhundert Jahren, sind sie im Alltag praktisch getilgt. Dieser konkrete Vorgang gibt ein gutes Beispiel für die „Halbwertzeiten“ von Traditionen, die sich aktuell eher noch verkürzen.*

*Die Gemeinde Oeffingen tätigte das aus eigenem Entschluss und Einsicht in die Notwendigkeiten. Man war zwar auch bei den Württembergern seit 1809 nicht reich geworden, hatte aber gesicherte Verhältnisse und ein ordentliches Selbstbewusstsein. Und man wollte sich auf die neue Zeit einlassen. Das 1911/1912 erbaute repräsentative Schul-, Feuerwehr(!) und Rathaus steht als steinernes Zeugnis dafür. Nachdem man sich zwar von der Obrigkeit einige Jahre hatte drängen lassen scheute man nun weder Mühe noch Kosten.*

*Treibende Kraft war Schultheiß Wilhelm Rombold, der auch einen Grundstücksanteil beisteuerte. Zunächst hieß das Projekt nur „Umbau des Rathauses und des Schulhauses“ (d.h. des Schlössles). Beschlossen wurden schlussendlich jedoch der heutige (Neu-)Bau und die Sanierung des „alten Schulhauses“. Die Kosten*



*beliefen sich auf 90.000 plus 8.000 Goldmark, damals eine stolze Summe. Das Dorf setzte im Wortsinne einen „städtebaulichen Schwerpunkt“ (1986 spricht das Denkmalamt von „dominierend“).*



*Die beiden zeitgenössischen Postkartenbilder sind etwa vom selben Standpunkt aus aufgenommen. Man erkennt den Sprung der Dimensionen des Rathauses gegenüber denen der ländlichen Bebauung ringsum (1944 größtenteils zerstört). Allerdings setzten im Ort Vogtei und Schlössle Vorgaben aus der Untertanenzeit, hinter denen man anscheinend auch nicht zurückbleiben wollte. K.E.P.*

*Bilder: Ausschnitte aus: o: Postkarte, nach 1912; u: Postkarte (vor 1911, ganz links das Areal des ehem. Feuersees. In der Mitte vor der Gartenmauer erkenntlich eine lange Tafel mit Männern, alle mit Blick die Obergass' hinauf (der Anlass dafür ist unbekannt; evtl. Maibaum?); (Quelle: Stadtarchiv Fellbach)*

